

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 15 (1901)

115 (19.5.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-291145](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-291145)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frangobrief 70 Hg., bei Selbstabholung 60 Hg.; durch die Post bezogen (Vollständigste Nr. 5439), vierteljährlich 2.10 M., für 2 Monate 1.44 M., monatlich 72 Hg. inkl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshöherer Straße 82.
Telefon-Nr. 58.

Anzeigen werden die billigsten Preise erzielt oder deren Raum mit 10 Hg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Scherenschnitt nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 115.

Hant, Sonntag den 19. Mai 1901.

15. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Der Geschäftsgang im Hamburger Rhedergewerbe.

Schon seit Herbst vorigen Jahres sind die Schauerleute in Hamburg bemüht, einen Lohnzins mit ihren Arbeitgebern zu vereinbaren. Im Laufe des April fanden nun wiederum Verhandlungen zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern über einen von den Arbeitern eingereichten Lohnzins statt. Die Arbeitgeber erklärten sich zu Verhandlungen über die Lohnfrage bereit, falls die Arbeiter von den einzelnen Positionen etwas nachlassen wollten. Außerdem wünschten die Arbeitgeber die Einführung des Stundenlohnes statt des Tagelohnes. Wegen letzteres verlangten eine Verammlung von 3000 Schauerleuten Stellung, beantragte aber gleichzeitig ihre Vertreter, in den anderen Fragen den Arbeitgebern entgegenzukommen. Auf dieser Basis sollten die Verhandlungen fortgesetzt werden. Ehe es aber dazu kam, erhielt die Lohnkommission der Schauerleute am 24. April ein Schreiben der Arbeitgeber, in dem ausgesprochen wird, daß die weiteren Verhandlungen gegenstandslos seien, da die Arbeitgeber bei der schlechten Geschäftslage sich nicht veranlaßt fühlen, eine Lohnerhöhung einzutreten zu lassen. Ganz abgesehen davon, daß rein formell betrachtet, das Vergehen der Arbeitgeber eine Verstärkung der Schauerleute bedeutet, ist auch der tatsächliche Einwand, daß das Rhedergewerbe zur Zeit unter einer Depression leide, und daß daher eine Erhöhung des Lohnes für die Schauerleute ausgeschlossen sei, äußerst bezeichnend. Einmal ist die finanzielle Lage der Hamburger Rhedereien infolge der günstigen Ergebnisse der letzten Jahre eine übermäßig glänzende. Die Geschäftsgesellschaften haben nämlich steigende Dividenden verteilt, sie haben Abschreibungen gemacht, die weit über das übliche Maß hinausgehen und eine Vergrößerung des Schiffparks herbeiführten, deren Bezahlung auf laufenden Betriebsmitteln keineswegs ohne Weiteres zu rechtfertigen ist. Die Abschreibungsmethode der Hamburger Rhedereien hat so sehr die Nachkontrolle zu scheuen, daß die Rhedereien, soweit sie Aktien-Gesellschaften sind, es möglichst vermeiden, den Betrag der Abschreibungen offen in der Bilanz anzuführen. Namentlich ist das von den Rhedereien, die unter dem Einflusse der Familie Reus stehen. In diesen Gesellschaften gehören z. B. die Hamburg-Banamerikanische und die Deutsch-Australische Dampfschiffahrtsgesellschaft. Der Mißbrauch, die Abschreibungen in den Bilanzen zu verdecken, ist allmählich so stark geworden, daß dem Handelsregister-Richter die Geduld ausgegangen ist und er kürzlich einer dieser Gesellschaften die Eintragung der Bilanz verweigert hat, weil sie die Abschreibungen nicht offenkundig enthielt. Wie viel den Rhedereien aber darum zu thun ist, die Höhe der Abschreibungen zu verheimlichen, geht daraus hervor, daß die betreffende Dampfschiffahrtsgesellschaft die Entscheidung des hanseatischen Oberlandesgerichts angerufen hat. Wenn man als reichlich hohe Abschreibungen für den Betrag des Schiffbestandes einer Rhederei 7 1/2 Prozent im Allgemeinen und im Durchschnitt annimmt, so ist diese Ziffer schon hoch gegriffen. Die Hamburg-Amerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat aber bei einem Sachwert ihres Schiffparks von 105,84 Millionen Mark nicht weniger als 11,56 Millionen Mark im letzten Jahre abgeschrieben. Das sind aber 10 Prozent. Wenn es nun den Hamburger Rhedereien möglich ist, außergewöhnlich günstige Dividenden zu verteilen und außerdem hohe Abschreibungen zu machen, so kann von einer unangünstigen finanziellen Position der Rhedereien wohl nicht gesprochen werden. Wenn die beiden genannten Punkte bei einer Gesellschaft, wie die Hamburg-Amerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft, 4 bis 5 Millionen Mark über das normale Maß ausgegeben werden können, so ist gar nicht einzusehen, warum nicht das Lohnkonto gleichfalls eine bedeutende Erhöhung erfahren kann. In den Geschäftsbereichen der Hamburger Rhedereien theilte man sich günstiglich aus. Man würde diese Summen gewiß der Öffentlichkeit nicht vorenthalten, wenn sie während der letzten Jahre auf einen ähnlich

großen Umfang angewachsen wären, wie die Ziffern der Dividenden und der Abschreibungen. Die finanziell so günstige Position der Rhedereien würde durch eine Lohnerhöhung der Schauerleute keine Einbuße erfahren. Denn eine Verminderung der überhöhen Abschreibungen wäre sehr wohl zu ertragen.

Schon aus den bisherigen Ausführungen ergibt sich, daß mit dem Hinweis auf eine Depression im Rhedergewerbe die verlangte Lohnerhöhung der Steuer nicht abgetan werden kann. Dazu kommt aber, daß der Frachtmärkte überhaupt nicht ungünstig liegt, daß das Geschäft in der Rhederei nach übereinstimmenden Berichten aus den Seeplätzen ein relativ recht günstiges ist. Gemäß lagen bis Anfang April die Frachten noch allenthalben flau. Das Frühjahrsgeschäft setzte später und weit weniger lebhaft als in den letzten Jahren ein. Aber die Verhältnisse haben sich seit Mitte April stark geändert. Die Frachten sind im Aufschwunge und auf einem Niveau angelangt, das die deutschen Dampfer schon nicht mehr genötigt sind, von den amerikanischen Häfen Kohlen als Ballast zu nehmen. Manche Linien sind so lebhaft beschäftigt, daß ihre eigenen Schiffe zur Bewältigung des Verkehrs nicht genügen und sie genötigt sind, zu Charterungen ihre Zukunft zu nehmen. Dazu kommen die sicheren Verdienste aus den Truppentransporten von China nach Deutschland und umgekehrt, endlich ist nicht zu vergessen, daß die Währungsnot infolge der ungünstigen Austauschverhältnisse in Deutschland ganz beträchtlich zunehmen werden. Das Passagiergeschäft ist sogar vollständig. Im Hinblick sowohl auf den bisherigen Verlauf des Geschäftsjahres als auch auf die sicheren Ausichten auf weiteren lohnenden Verdienst, ist es eine unerhörte Zumutung, der Arbeiterschaft einzureden zu wollen, die Hamburger Rhederei liege gegenwärtig unter einer Depression.

Politische Rundschau.

Preussisches Reich.
Das Getreide wird theurer. Dies konstatirt die amtliche „Stat. Korr.“. Die bedeutendsten Preissteigerungen betragen für den Monat April beim Weizen: in Halle a. S. 12, in Berlin und Berlin je 11, in Magdeburg 9, in Danzig, Breslau, Kiel, Hannover und Kagen je 8, in Bromberg, Stettin, Stralsund und Rastfel je 7, in Gleiwitz 6, in Danabrad, Paderborn, Danau und Neus je 4, in Königsberg 1. Pr. 3 M., beim Roggen: in Neus 6, in Danzig, Posen und Breslau je 5, in Gleiwitz und Ostel je 4, in Bromberg, Danabrad und Paderborn je 3 M., bei der Gerste: in Paderborn 15, in Gleiwitz 12, in Danzig, Frankfurt a. O. und Stettin je 7, in Posen, Ostel und Magdeburg je 6, in Koblens 5, in Stralsund 4, in Bromberg und Kiel je 3 M., beim Hafer: in Posen 12, in Kagen 11, in Danzig, Gleiwitz, Breslau, Paderborn und Rastfel je 7, in Königsberg in Pr., Ostel und Halle a. S. je 6, in Frankfurt a. O., Stettin, Kiel, Koblens und Neus je 4, in Bromberg und Stralsund je 3 M. — Das wird natürlich die Agitation nicht im mindesten abhalten, die Vertheuerung durch die Erhöhung der Getreidepreise vorzulesen und beschleunigen zu wollen.

Der Verhandlung der Rangensoffizierschaften tagt gegenwärtig in Frankfurt a. M. In Verbindung mit dieser Tagung hält der Verein zur Förderung des Arbeiterwohnungswezens seine Hauptversammlung ab.
Der Traditions des Hohenzollernhauses folgend... In der „Kön. Ztg.“ finden wir folgende köstliche Notiz aus Wiesbaden: Daß der Handelsminister Müller in seiner Jugend das Buchbinderhandwerk erlernt hat, dürfte in weiten Kreisen unbekannt sein. In Wiesbaden war es früher Sitte, daß die Söhne besserer Familien, den Traditions des Hohenzollernhauses folgend, ein Handwerk erlernten. Theodor Müller wählte die Buchbinderei und erlernte sie mit dem jetzigen Präsidenten der hiesigen Handelskammer Verleimann und anderen Altersgenossen die dem Buchbindermeister E. Gumbach. Die Anhänglichkeit an die Firma hat der Minister auch heute noch nicht verloren. Als sie im vorigen Jahre in die Aktiengesellschaft E. Gumbach umgewandelt wurde, betheiligte sich Herr

Müller daran mit einem nicht unerheblichen Kapital und gehörte bis jetzt dem Aufsichtsrathe dieser Gesellschaft an. — Während! Die reinste Preizengeschichte. Der Müller war bestimmt, etwas Großes zu werden!

Arbeiter in der Fabrikinspektion. Die Zweite beständige Kammer beschloß sich am 14. Mai mit dem sozialdemokratischen Antrag auf Heranziehung von Arbeitern zur Fabrikinspektion. Sämtliche Redner, darunter die Großindustriellen Guler-Bensheim und Reinhard-Borms erließen die Berechtigung der Forderung auf Anstellung von Arbeitern an. Ein weiterer Fortschritt in Sachen des Arbeitersdaseins wurde vom Ministerialrat Braun in Aussicht gestellt, der anfrächtige, die Regierung sei der Frage näher getreten, den zur Bauaufsichtigung verwendeten Polizeibeamten Vertreter der Arbeiterschaft beizugeben.

Ein neues Armeecorps? Eine größere Grenzbesetzung in dem Raum Allenstein-Lyd-russische Grenze soll sichern. Die „Kön. Ztg.“ nach in absehbarer Zeit eintreten, indem die Orte Passenheim, Hohenstein, Reidenburg, Johannsburg zunächst Infanteriegarnison erhalten sollen. Wir haben in diesem Raume nur die 37. Division, mit Jägern ein Bataillon, eine Kavallerie-Brigade und ein Feldartillerie-Regiment. Gegenüber der starken russischen Grenz-Streitmacht würde es der „R. Z.“ sogar verhandlich erscheinen, wenn man die Grenzzone Reidenburg-Lyd mit einem vollen Armeecorps ausstattete. Das ganze erste Armeecorps enthält an aktiven Truppen kaum halb (Kavallerie ein Drittel) so viel, als in diesem Raume auf russischer Seite aufgestellt ist. Da es ausgeschlossen ist, daß das in Ostpreußen stehende 1. Armeecorps auf den Grenzgebiet unter Entlösung der ganzen übrigen Provinz konzentriert wird, müßte, wenn der Wunsch in der „Kön. Ztg.“ in Erfüllung gehen sollte, ein neues Armeecorps für diesen Zweck gebildet werden. Die ganze Weidung erscheint uns als ein Versuchsballon, um die Stimmung zu sondiren. Augenscheinlich will man als Basis für das neue „Grenzcorps“ die im Jahre 1898 dem 1. Armeecorps angegliederte 37. Division benutzen und diese durch Veranziehung einer Anzahl der im Jahre 1897 neu gebildeten Infanterie-Regimenter auf die Stärke eines vollen Armeecorps bringen. Und vielleicht benutzt man gleich die Gelegenheit, um diesen Regimenter die ihnen noch fehlenden dritten Bataillone anzufügen. So würde man zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Der Steuerzahler müßte die Jocke bezahlen.

Wegen Soldatenmishandlungen hatten sich vor dem Militärgericht in Dresden sieben Unteroffiziere und sechzig Soldaten von der 8. Kompagnie des 2. Bataillons des 177. Infanterie-Regiments zu verantworten. Im Herbst 1899 war der Aktivist Ludwig bei dem genannten Truppenheil eingetreten, der infolge seiner Unbeholfenheit seinen Kameraden häufig zum Nachschreien verhalf. Unteroffiziere und Kammerherren waren darüber sehr aufgebracht und ließen ihn ihren Unmut kräftig empfinden und wurde mit Fußstritten, Ohrfeigen und Rippenrößen bestraft. Das Opfer mußte er nunmehr in Antriebe einnehmen, manchmal bekam er auch überhaupt nichts. Am meisten wurde dem Ludwig durch den Unteroffizier Herchel zugesetzt, der den anderen Soldaten einflüßte, sie sollten sich das Bistücken nur ziehen. Doch betheiligten sich auch andere Unteroffiziere daran, den Ludwig zu peinigen. Die Verhandlung gegen die wegen Mißhandlung Angeklagten wurde zum größten Theil unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt. Das Urteil lautete gegen den Unteroffizier Herchel auf 4 Monate Gefängnis. Die übrigen Unteroffiziere erhielten 3 bis 5 Wochen Arrest, die Soldaten 3 bis 5 Tage Gefängnis.

Wegen einer Reihe von Soldatenmishandlungen verurtheilte das Militärgericht zu Allenstein (Ostpr.) den Unteroffizier Briesche vom Feldartillerie-Regiment Nr. 73 zu drei Monaten Gefängnis. Für schlechtes Benehmen, Unpässlichkeit, schlechte Haltung beim Reiten hatte er Soldaten mit der Reitpeitsche gefoltert, ihnen Ohrfeigen gegeben und einen Mann gewürgt.
Wegen „vorchriftswidriger“ Behandlung Unteroffizier verurtheilte das Kriegsgericht der 2. Division in Reife den Hauptmann Gönrichs von dem in Doppel garnisonitenden

vierten ober-schlesischen Infanterie-Regiment Nr. 63 zu dreimonatlicher Festungshaft. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Wahrscheinlich, weil durch ein öffentliches Verfahren die militärische Disziplin „gefährdet worden wäre“!

Staatsretirerliches. Wie aus Breslau gemeldet wird, sind im dortigen Regierungsbezirk während des 1. Vierteljahres 1901 nicht weniger als fünfzig Oesterreicher mit der Ausweisung aus Preußen bestraft worden.

Schweiz.
An der letzten Kaiserfeier waren auch zwei von den drei sozialdemokratischen Ministern als Festredner thätig: Genosse Ernst, der neue Züricher Ministerpräsident, redete in Biel und Genosse Müller, Regierungsrath des Kantons Zug, in Baar (Kanton Zug). Diese Mitwirkung von Genossen, die in hervorragenden öffentlichen Stellen sind, ist sehr zu begrüßen; nicht darum, weil sie als Paraderedner glänzen können, sondern weil sie es notwendig ist, daß sie in fester Verbindung mit der Arbeiterbewegung stehen, um vor Entlassungen bewahrt zu bleiben. Sie haben ihre Kräfte in der Arbeiterbewegung wie der Riese Antau auf der Erde und eine Lösung dieser Verbindung müßte für sie in jeder Beziehung nachtheilige Folgen haben.

Dem Untergang geweiht. Das Dorf Schandau oberhalb Orien in Böhmen droht, in den letzten Tagen ist die Gefahr bedenklich geworden; die Spalten im Gebirge haben sich stark erweitert. Die Gemeindeversammlung hat darum einstimmig die Räumung des ganzen Dorfes beschlossen. Es soll niedergeissen und mit Staubschutt an sicherer Stelle wieder aufgebaut werden. Schon vor Jahren hat das Dorf durch Verschüttungen von Grund und Boden einen Schaden von 85 000 Frls. erlitten. Man hat ein sechsundzwanzigstündiges Geologen Professor Helm in Bütich eine Katastrophe in sichere Aussicht gestellt.

Rußland.
Waffenprograffierung. Vor dem Bezirksgericht Petrika begannen die Verhandlungen gegen die in den Grenzbezirken in Massen verhafteten Personen, welche wegen großpolitischer sozialdemokratischer Umtriebe unter Anklage gestellt worden sind. Umfangreiche Bescheitmaßregeln sind im ganzen Kreise getroffen.

England.
Die Reorganisation des englischen Heeres wurde im Unterhause weiterberathen. Der Erste Lord des Schatzes Balfour gab dabei die verbliebende Weisheit zum besten, daß England beim Ausbruch des südafrikanischen Krieges in einer besseren Lage gewesen wäre, wenn das Heer so organisiert gewesen wäre, wie es jetzt vorgeschlagen wurde. Gegenüber der Behauptung, daß die Vertheilung des Landes der Flotte, nicht dem Heere überlassen werden sollte und daß deshalb die in dem Entwurfe der Regierung enthaltenen Vorschläge betr. die Landesvertheidigung unnötig seien, wies Balfour darauf hin, daß gewisse militärische Sachverständige im Auslande viel Zeit der Frage gewidmet hätten, ob eine Landung in England möglich sei und welche Folgen eine gescheiterte Landung haben würde. Im Interesse des Friedens würde es viel besser sein, diese Kräfte eines Einflusses in England zu bannen. Jeder militärische Theoretiker auf dem Kontinent müßte ein für alle Mal begreifen, daß eine Landung in England eine der hoffnungslosesten militärischen Expeditionen wäre. Das würde eine große Sicherheit für den Frieden sein. Sodann wurde mit 327 gegen 211 Stimmen der Antrag Campbell-Bannermans abgelehnt, in welchem erklart wird, daß das Haus zwar Maßnahmen zur Erhöhung der Schlagfertigkeit des Heeres zu unternehmen wünsche, aber zugleich der Meinung sei, daß die Vorschläge der Regierung in vieler Hinsicht den besonderen Bedürfnissen des Reiches und den stark angewachsenen Lasten, welche die Nation zu tragen habe, nicht angemessen seien, während sie die militärische Stärke des Landes nicht wesentlich erhöhen. Die Resolution Brodie's, welche die Zustimmung des Hauses zu den militärischen Vorschlägen der Regierung ausdrückt, wurde mit 305 gegen 163 Stimmen angenommen.

Im Total-Ausverkauf
bei
Gebr. Hinrichs,
Neue Wilhelmshavener Straße 16
werden große Vorken
Damen-Sportblousen
Sommer-Zwischenröcke
Sonnenschirme
für jeden nur annehmbaren Preis ausverkauft.
Die Preise für Damen-Jackets, Tragen
und Mäntel haben wir noch wieder bedeutend
ermäßigt. — Wollen Sie Geld sparen, dann
decken Sie Ihren Bedarf nur im
Total-Ausverkauf bei
Gebr. Hinrichs



Fahrräder
in allen Preislagen empfiehlt in großer Auswahl
B. H. Meppen
Bant, Neue Wilhelmsh. Straße.

G. Schmilowik, Neue Straße 8.
Im Räumungs-Ausverkauf wegen baldigen
Abbruch des Hauses:
Blousen-Hemden, Unterröcke,
Sonnenschirme, Waschkloffe, Korsetts
im Preise **bedeutend** ermässigt.
Geschäfts-Eröffnung.
Mit dem 15. Mai eröffnete in der Wittcherlsh. 24 ein
Tabak-, Cigarren- und Kurzwaaren-Geschäft
und halte dasselbe dem Publikum bestens empfohlen.
Achtungsvoll
August Babucke.

Empfehle zu niedrigen Preisen
als feinste, reelle fertige Sachen:
Herren-Anzüge und Paletots
welche in eigener Werkstatt im Hause angefertigt werden.
Ferner Fabrik-Konfektion:
Anzüge à 12, 18, 23, 27, 32 Mk.
Paletots . . à 9, 14, 19, 23 Mk.
Größte Auswahl am Platze.
Konfektions-Haus Schiff,
Bismarckstr. 12 u. Marktstr. 30.

Waarenhaus
B. S. Bührmann.

Kragen . . . bis 25 Mk. unter Preis.
Korsetts . . . bis 25 Mk. unter Preis.
Jackets . . . bis 20 Mk. unter Preis.
Einf.-Paletots . . bis 20 Mk. unter Preis.

Den Eheleuten **Johann Harm**
und Frau zu ihrer am Sonnabend
den 25. Mai stattfindenden Silbernen
Hochzeitsfeier die herzlichste Gratulation.
Ihre Freunde.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Heute Morgen 10 Uhr ver-
starb im zarten Alter von 15 Tagen
unser liebes kleines Töchterchen
Frieda
was tiefbetäubt zur Anzeige bringen
Bant, den 18. Mai 1901.
G. Kleischer und Frau.
Die Beerdigung findet am
Dienstag Nachmittag 2 1/2 Uhr,
vom Sterbehause, Schützenstr. 26,
aus statt.

Nachruf!
Am 15. Mai verstarb nach nur
kurzer aber heftiger Krankheit unser
lieber Freund und früherer Arbeits-
kollege
H. Zepfmeisel
was hiermit zur schuldigen Anzeige
gebracht wird von seinen Freunden
der Schlosser-Werkstatt des
Schiffbau-Resorts III.
Ehre seinem Andenken!

Verband d. Schmiede.
Sonnabend den 18. Mai cr.,
Abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
in der Germaniahalle (3. Saal).
Der Vorstand.

Auskegeln
eines neuen Fahrrades
am Sonntag den
19. April auf
den Bahnen des
Hrn. Ernst Meyer
Bahnhofshotel.

Naturheil-Verein.
Montag den 20. Mai cr.,
Abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Beireinlokale Tivoli (Südwaasser).
— Tagesordnung: —
1. Berichterstattung und Aufnahmen.
2. Agitationskomitee betr.
3. Berichterstattung der Bibliothek-
kommission.
4. Gruppen-Versammlung.
5. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Verein der Feizer.
Der diesjährige Ausflug
des Vereins der Feizer findet bei
günstiger Witterung am ersten Pfingst-
tage nach Hunderbusch statt. Ab-
marsch Morgens 5 Uhr vom B.f.
(Rohlfeldstr.) Der Vorstand.
NB Bei schlechtem Wetter Sonntag
nach Birgßen.

Aufforderung.
Derjenige, welcher vor einiger Zeit
meine 7 Meter lange Wasserleiter ge-
borgt hat, wird gebeten, sie wieder zu
bringen, da ich dieselbe dringend be-
nötige. **Otto Jansen, Waiencstr.**

Ein guter Ziehhund zu verk.
Richtstraße 1.

Nachruf!
Am Donnerstag den 16. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr, verschied nach
langer qualvoller Krankheit unser
lieber Freund und Arbeitskollege,
der Zimmermann
Diedrich Freese
im blühenden Alter von 34 Jahren,
was wir hiermit zur schuldigen An-
zeige bringen. Dem so früh Dahin-
geschiedenen werden wir ein blei-
bendes Andenken bewahren. Möge
Ihm die Erde leicht sein.
Wilhelmshaven, 18. Mai 1901.
Seine Arbeitskollegen d. Gießerei
der Kaiserl. Werft.
Die Beerdigung findet Montag
Nachmittag 2 1/2 Uhr, vom West-
frankenhause aus statt.

Die Beerdigung
meines lieben Mannes und unseres
guten Vaters findet am Montag Nach-
mittag 2 1/2 Uhr, vom Westfrankenhause
aus statt.
Wittwe Freese nebst Kindern.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Heft der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Frachtporto 70 Hg., bei Geldabholung 80 Hg.; durch die Post bezogen (Postzeitung Nr. 5439), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Hg. exp. Nachzahl.

Redaktion und Expedition:
Hant, Herz Wilhelmshafenener Straße 82.
Telephon-Nachricht Nr. 55.

Abonnenten werden um fragebelegte Zuschriften über deren Name zu 10 Hg. ersucht; bei Nichterhalten aufzugeben. Abh. Schwelger. Das nach überreichte Geld... Zuschriften für die laufende Nummer müssen spätestens 12 Tage vor Ablauf der Expedition aufgegeben sein. Welche Zuschriften werden je nach ersehen.

Nr. 115.

Bant, Sonntag den 19. Mai 1901.

15 Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der Sozialismus und die Arbeiterbewegung in England.

Ueber dieses Thema sprach dieser Tage in einer Volksversammlung zu Berlin der unlängst aus der Verbannung zurückgekehrte Genosse Edward Bernstein. Derselbe sagte in der Rede u. a. Folgendes: Sie war so stark befruchtet, daß der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Der Vortragende begann mit dem Hinweis darauf, daß über die Arbeiterverhältnisse in England, wie sie vor einem Jahrzehnt waren und wie sie jetzt sind, bei uns in Deutschland im Allgemeinen unzutreffende Anschauungen herrschen. Dann führte der Redner aus: Woher seien die Verhältnisse der englischen Arbeiter vor 50 Jahren so schlecht gewesen, noch seien sie heute so schlimm, wie man bei uns allgemein annehme. Damals seien allerdings die Verhältnisse in der Textilindustrie, die man gewöhnlich zum Maßstab der Beurteilung englischer Arbeiterverhältnisse machte, mit wenigen Ausnahmen sehr elende gewesen. Dagegen habe es aber einen sehr großen Teil von Arbeitern in anderen Industrien, namentlich der Metallindustrie gegeben, die sich in leidlichen Verhältnissen befanden. Dazu sei die Lage der Textilarbeiter ungleich besser, als zu jener Zeit, aber doch nicht so glänzend, wie man es sich bei uns gewöhnlich vorstelle. Die Spinner, eine Anzahl von etwa 40000, welche eine Stellung zwischen Werkführern und Arbeiter einnahmen, befanden sich in einer so guten Position, daß sie fast den Fabrikanten die Arbeitsbedingungen diktiert hätten. Schließlich schied er die Textilarbeiter ab, welche die größte Zahl der Textilarbeiter seien. Während die Spinner wöchentlich 35—45 Mk. verdienen, erhalten die Weber — meist Frauen und Mädchen — nur 15—20 Mk. Wochenlohn. — Seit den 60er Jahren haben sich die Löhne der Textilarbeiter sowie aller Arbeiter in England gehoben, man könne annehmen, um etwa 50 Proz. Gleichzeitig sei auch aus verschiedenen Gründen die Kaufkraft des Geldes stärker geworden, namentlich dort, wo die Arbeiter den Konsum organisiert haben. Auch die Arbeitszeit sei seit den 60er Jahren um 2—3 Stunden herabgezogen, sie betrage jetzt im Allgemeinen 9—10 Stunden, manchmal auch weniger. Aber die Arbeit selbst sei intensiver geworden, so daß der Vorteil der verkürzten Arbeitszeit nicht innerhalb, sondern außerhalb der Fabrik liege, indem die Arbeiter das größere Maß freier Zeit zu ihrer kulturellen Erholung benutzen können.

Aber trotz dieser Verbesserungen sei die Zahl

der englischen Arbeiter, welche noch in dürftigen Verhältnissen leben, eine sehr große, besonders in den Westendistrikten sowie in einigen agrarischen Bezirken. Von der Mehrzahl der Londoner Arbeiter könne man heute noch sagen, daß ihre Lage eine sehr schlechte ist. Nach einer Schätzung von Charles Booth befinden sich in London 37000 Menschen in der Lage von Bettlern, 317000 haben ein unregelmäßiges Einkommen und leiden beständig Mangel, 980000 besitzen ein dürftiges Einkommen von nicht über 21 Mk. wöchentlich für die Familie, was für London ein Hungerlohn bedeute. Von 7131000 männlichen Arbeitern haben 1700000 einen Wochenverdienst unter 20 Mk., 430000 verdienen 20—30 Mk., 100000 30—40 Mk., und 131000 über 40 Mk. — Daraus ist ersichtlich, daß die englischen Arbeiter noch weit entfernt seien von idealen, oder auch nur zufriedenstellenden Verhältnissen.

Im Allgemeinen hätten ja die englischen Fabrikanten gelernt, mit den Arbeitern auf gleichem Fuß zu verkehren, aber es gebe auch in England noch manchen feinen Stumm, der Verhandlungen mit den Arbeitern zurückweicht.

Aus alledem ergebe sich, daß in England noch viel Raum sei für die Tätigkeit einer Arbeiterpartei, einer sozialdemokratischen Partei. Daß diese in England noch sehr schwach ist, sei bekannt. Zwar gebe es zwei sozialdemokratische Organisationen, die unabhängige Arbeiterpartei mit 14000, und die sozialdemokratische Föderation mit 10000, daneben den unpolitischen Verein der Fabrier mit 800 Mitgliedern, aber das sei für ein Land mit 13 Millionen Arbeitern sehr wenig. — Wenn die Sozialdemokratie in England noch schwach ist, so liegt das nicht, wie man vielleicht annehmen könnte, an den Fabrikanten. Diese hätten an Eifer und Eingebung hinter denen in Deutschland keineswegs zurück.

Nach einem Hinweis auf die Spartakusbewegung, ihren Untergang und die ersten Erfolge der Gewerkschaftsbewegung führte der Redner aus, daß die Arbeiter zur Zeit des Spartakus das politische Wahlrecht zwar noch nicht hatten, wohl aber das Koalitionsrecht und die Preisfreiheit, durch deren Gebrauch sie auf die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage einwirken konnten, er legte dar, daß die gewerkschaftliche Bewegung die herrschenden Parteien nöthigt, die damals noch bestehenden Beschränkungen des Koalitionsrechts aufzuheben, und daß durch die Wahlreform von 1867 und 1884 die Arbeiter das Stimmrecht zum Parlament erhielten, wodurch es ihnen möglich gemacht wurde, auch ohne daß sie eine eigene Partei im Parlament hätten, auf die herrschende Partei einzuwirken und sie zur Durchführung der Arbeiterforderungen zu veranlassen. Mit der Demokratisierung des Wahl-

rechts zur entscheidenden Körperschaft sei auch die demokratische Ausgestaltung des Wahlrechts zu den Verwaltungs-Körperschaften: Land-, Stadtgemeinde und Grafschaft gekommen. Wenn auch das Wahlrecht kein allgemeines sei — die Arbeiter ohne eigenen Haushalt seien noch ausgeschlossen — so sei es doch kein Klassen-Wahlrecht. Tatsächlich liege in den großen Städten die Entscheidung bei den Wahlen bei der Masse der Arbeiter. Bedeutende Reformen zu Gunsten der Arbeiter seien auf diesem durchgeführt worden, so z. B. in London die Innehaltung der gewerkschaftlichen Arbeitsbedingungen bei den öffentlichen Arbeiten.

Wenn auch im Parlament erst ein Sozialdemokrat sitze, so befinden sich doch darin 12 mit Hilfe der Gewerkschaften gewählte durchaus ehrliche Vertreter der Arbeiterinteressen.

Da das englische Wahlgesetz dem Kandidaten die amtlichen Wahlkosten auferlegt, so sei die Aufstellung eigener Kandidaten einer kleinen Partei, wie der sozialdemokratischen, sehr erschwert. Andererseits fürchte man auch, durch Aufstellung eines dritten Kandidaten eine Zersplitterung der Stimmen herbeizuführen und so von den Vertretern der beiden herrschenden Parteien denjenigen ins Parlament zu bringen, der den Arbeitern am wenigsten genehm ist. So ziehen es denn die Arbeiter vor, demjenigen ihre Stimmen zu geben, der die meisten Chancen hat und sich zur Vertretung ihrer Forderungen bereit findet. Das sei in den meisten Fällen der Radikale. Aus diesen Gründen habe die Sozialdemokratie noch keinen Einfluß im Parlament. Immer noch dreht sich der Kampf um die beiden Parteien: Konservative und Liberale.

So gering der Einfluß der englischen Sozialdemokratie im Parlament, so groß sei er auf das Volk, auf die Gewinnung der Köpfe der Arbeiter. Die Gewerkschaftsbewegung werde mehr und mehr von Sozialismus durchdringt. Auch in den Verwaltungskörpern herrsche jetzt ein mehr sozialer Geist.

Die Auffassung, daß die englischen Gewerkschaften die stärksten der Welt seien, treffe zwar für die große, aber nicht für alle Gewerkschaften zu. Ein großer Teil derselben sei nichts als Hilfskassen. Mit Freude könne man sagen, die deutsche Gewerkschaftsbewegung sei heute ebenso stark wie die englische.

Das Gesamtbild der englischen Arbeiterbewegung sei das: Die Gewerkschaften sind zum Teil so stark, als es auf dem Boden der heutigen Gesellschaft möglich ist, die schwächeren in ihrer Kraft behändig sich mehrend. Die Konsumvereine zu einer Macht entfaltete, wie sie nirgend sonst besteht, und noch weiterer Entwicklung fähig. Die volle Emancipation der Arbeiter kann aber hierdurch nicht herbeigeführt werden, das ist nur

möglich durch Staat und Gemeinde. Auch hier nimmt die Macht der Arbeiter immer mehr zu. Die Sozialdemokratie als Organisation hat mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, die Sozialdemokratie ist aber mächtig als Verbreiterin ihrer Ideen im Volke. So marschirt sie von Erfolg zu Erfolg.

Welche Anwendung wir in Deutschland aus der englischen Arbeiterbewegung zu ziehen haben, sei nicht leicht zu sagen. Unsere politischen Verhältnisse seien von denen Englands so verschieden, daß wir die englische Taktik nicht einfach auf deutsche Verhältnisse übertragen können. Die Bewegung habe deshalb auf allen drei Gebieten der Arbeiterbewegung: Politik, Gewerkschaft und Genossenschaft bei uns andre Formen angenommen wie in England.

Wenn wir auf unsere Bewegung zurückblicken, so können wir, daß sie einen andern Verlauf genommen habe, als wir es Anfangs erwarteten. Früher glaubten wir, unser Weg gehe zunächst abwärts, ein Meer von Blut müsse durchschritten werden, um das am jetzigen Orte wohnende Paradies des Wohlstands zu erreichen. Es habe sich aber gezeigt, daß unser Weg nicht abwärts, sondern aufwärts führe. Wenn auch unser Weg ein anderer sei, als den wir erwartet hatten, so habe sich die Arbeiterbewegung doch stets in bestimmter Richtung bewegt und sei vorwärts gekommen. Wenn auch der politische und ökonomische Druck, der auf der Arbeiterklasse lastet, noch stark sei, so habe er doch im Laufe der Zeit nachgelassen, und er werde weiter nachlassen. Die Arbeiterbewegung gehe aufwärts, nicht abwärts, und darin liege die Gewähr ihres künftigen Sieges.

Der inhaltreiche, zwei Stunden währende Vortrag fand lebhaften Beifall. Zur Diskussion wurde das Wort nicht verlangt.

Parteinachrichten.

Der Zustand des Genossen Dr. Schönlank, des seitigenen Chefredakteurs der „Leipziger Volkzeitung“, ist leider aber Besseres noch ein Hoffnungslos. Das ursprüngliche Nervensystem hat sich zu einer gefährlichen Gehirnaffektion geheizigt, von welcher, wie mitgeteilt wird, unser unglücklicher und bebauenswerter Genosse kaum wieder genesen dürfte.

Noch nicht genug? „Weil ihm die Strafe zu niedrig erscheint“, hat der Amtsanwalt in einer Strafsache gegen unseren Genossen Seifarth in Oera wegen Verleumdung eines Pastors gegen das Schöffengerichtsurteil Berufung eingelegt. Und wie viel hätte Seifarth erhalten? Zwei Monate! — Ob der Herr Amtsanwalt eine Abmahnung hat, was zwei Monate Gefängnis bedeuten?

Spätes Glück.

Von Robert Bernbt.

(5. Fortsetzung) — Radfahrer verboten.

Der Kapitän konnte ein malträtiertes Lächeln nicht unterdrücken.

„Junack! erlauben Sie wohl einem alten Mann, daß er es sich ein bißchen bequem macht. So! Und nun — Sie rufen nach Licht in der dunkelsten Angelegenheit. Wie nun, wenn ich der Lichtbringer wäre?“

„Sie, Herr Kapitän?“

Der Untersuchungsrichter sprang überrascht auf. Er kannte den alten Herrn genug, um zu wissen, daß er in so ersten Dingen nicht leichtfertig spazieren würde, ganz abgesehen davon, daß er so auch bei der Sache zu stark interessiert war.

„Sie legen mich gespannt Herr Kapitän. Was ist es, was bringen Sie?“

Dieser hatte mit Gemüthsruhe seinen beiden Hausrod, ohne den man ihn außerhalb seiner Wohnung fast niemals sah, ausgeknüpft und lange aus einer der schier unergreiflichen Taschen ein Päckchen hervor, daß er dem Beamten einhändigte.

„Hier mein lieber Herr, haben Sie den ersten Schlüssel, das volle Licht soll Ihnen auch bald ausgehen — Klar, wie die Sonne, sage ich Ihnen, und Frau Justitia soll einsehen, daß auch ihr Wissen nur Stückwerk ist.“

Der Beamte hatte inzwischen das Päckchen geöffnet und die darin enthaltenen fünfzig Markscheine einzeln geprüft. Es waren siebenhundert und jede mit dem angegebenen Rechtlichen.

Der Kapitän weitete sich eine Weile an dem Erschauen des Beamten und langte mit einem neuen Griff in seine Tasche ein anderes Päckchen hervor.

Raum hatte der Beamte einen Blick auf den Inhalt desselben — es war die rote Perleide — gemorsen, als er erregt sich mit den Händen ins Haar fuhr.

„Sie legen mir hier Dinge vor, Herr Kapitän“, rief er fast grimmig, „die zu erlangen wir alle Hebel in Bewegung gesetzt haben, und Sie — mir sieht der Verdacht an!“

„Und ich“, ergänzte der alte Herr gemüthlich den Erschauten, „habe inzwischen auch einige Hebel in Bewegung gesetzt, mit welchem Erfolg, sehen Sie, Sie haben das Corpus delicti, wie Ihr Herr von Gericht ja wohl sagt, in Händen. Und hier“ — ein wiederholter Griff in die Tasche forderte ein mehrere Bogen umfassendes Aktenstück hervor — „ist der Kommentar dazu, der hoffentlich einem schwer geschätzten Mann das Gefängnisthor öffnen wird.“

Der Beamte hatte mit getrübtetem Gesicht und fast fieberhaft glänzenden Augen das Aktenstück gelesen und es in seinen Einzelheiten geprüft. Die darin enthaltenen Auslagen griffen so präzis mit den Tatsachen zusammen, daß jeder Zweifel, auch der leiseste, ausgeschlossen war. Er sprang wieder empor und maß mit langen Schritten das Zimmer, hin und wieder den Kopf schüttelnd. Welch ein Abgrund that sich vor ihm auf, dem er und die Gerichtshof zugewandt waren. Der Mann, der seine letzte Kraft daran gesetzt, um einem Gliede der Gesellschaft,

die ihm so tübel mitgespielt, heimgesessen, schmachtete hinter Schloß und Riegel und war unweifelhaft dem Duschloß verfallen, wenn nicht zur rechten Zeit, gerade jetzt, wo die Eröffnung der Schwurgerichtsperiode vor der Thüre stand, dieser wackere alte Mann eingegriffen hätte.

Aber wie war es ihm möglich, ihm, dem Privatmann, dem keiner der zahlreichen Justizapparate zur Verfügung stand? Es war dies für den Beamten einer der Augenblicke, wo auch das tiefste Wissen sich vor einer Mauer angelangt steht, durch die es keinen Ausweg giebt.

Bewegt ergriß er schließlich die tauhe Hand des alten Herrn und sie berstet drückend, sprach er mit leicht zitternder Stimme:

„Herr Kapitän, wie sind alle Menschen und dem Jrethum unterworfen. Ich hatte ja, auch im Falle der Berufung Verleumdung, die ja nun glücklicherweise vermieden wird, den Buchstaben des Gesetzes für mich. Müdig ist Ihnen, wenn ich Ihnen verichere, daß die Angelegenheit mit die ganze Fleckstube verdorben hat?“

„Das glaube ich Ihnen gern, Herr Richter! Soweit ich Sie kenne, sind Sie nicht der Mann, der sich leichten Sinnes über ein verurteiltes Menschenleben hinwegsetzt. Sind Sie denn aber gar nicht neugierig, wie ich zu dieser Aufklärung gekommen?“

„Aber gewiß, Herr Kapitän, bin ich das! Die müssen ausnahmsweise glückliche Umstände zusammengetroffen haben, um solche Resultate zu zeitigen, und vor allem ein Spürhahn, dem ich mich gegebenen Falles gern unterordnen würde.“

Der alte Kapitän schmunzelte vergnügt.

„Das Letztere gewiß, aber die Erörterung erfordert manchmal recht ansehnliche Mühsal, um sie in Aktion zu bringen. Kennen Sie den früheren Geheimpolitisten Sauer, dessen Frau hier in der Stadt ein Parlamentariergeschäft betreibt?“

„Gewiß, und es ist zu bedauern, daß solche Kraft dem Justizdienst verloren gehen mußte.“

„Nun, der Mann glaubte sich mir zum Dank verpflichtet und erbot sich, nachdem ich ihm den bisherigen Stand der Sache mitgeteilt, die Angelegenheit in die Hand zu nehmen. Dieser Sauer hat nun einen Vetter, der das Geschäft eines Pferdehändlers betreibt und ihn am Tage unserer Unterredung bei seiner Durchreise besuchte. Den Umstand benutzte Sauer und beide suchten nun als Pferdehändler bei dem Roschminkischen Gasthofe vor, in der von vornherein gestellten Voraussetzung, daß hier der Ausgangspunkt des Verwechens zu suchen sei. Hier sagte ich der Vetter mit dem Vetter hinter einem Stoggleise sitz — es mögen wohl unterirdische geworden sein, denn es war daheim eine mächtige Ralte —, während mein Gewährmann die Befragung der Pferde im Stall beobachtete. Den Knack des Wertes hat nun Sauer ins Geheul genommen und ihn theils durch Drohungen, theils durch Verleumdungen zu den Aussagen veranlaßt, deren Details Sie in dem Aktenstück da gesehen haben.“

Niemals war jedoch eine Aufgabe erledigt. Wo war nun die Hauptsumme der geschölenen Rollen? Diese Frage müßte ebenfalls gelöst

Bekanntmachung.

Das Großherzogl. Staatsministerium hat die Abhaltung von Viehmärkten in Bant dahin genehmigt, daß dieselben in der Zeit von Anfang April bis Ende November zwei Mal im Monat an einem Donnerstag stattfindend, jedoch wenn dieser Tag ein allgemeiner Feiertag ist, ausfallen.

Im laufenden Jahre sind die Märkte auf den 23. Mai, 6. Juni, 27. Juni, 11. Juli, 25. Juli, 8. August, 23. August, 12. September, 26. September, 10. Oktober, 24. Oktober, 7. November und 21. November angesetzt.
Bant, den 8. Mai 1901.

Der Gemeindevorsteher.
Weenh.

Auktion.

Für betr. Rechnung sollen am Montag den 20. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr an, im Saale des Gastwirts L. Herzberg zu Bant, Beil. Börsenstraße: 1 Sopha, 1 Sophatisch, ca. 50 Stühle, Büchsen- und Kinder-Anzüge, ca. 500 Pär. hochmoderne neue Kleiderstoffe in Wolle, Baumwolle und Kattun, mehrere Kisten Buchskins, Bettinletts, Bezüge, Schürzenzeug und Leinen, Unterwäsche u. s. w., mit Zahlungsfrist öffentl. meistbietend verkauft werden.
Neuenb., den 14. Mai 1901.

L. Herdes,
Auktionator.

Fahrrad-Auktion.

Für betr. Rechnung sollen am Mittwoch den 22. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr anfangend, im Lokale des Gastwirts L. Herzberg in Bant, Börsenstraße

diverse neue Fahrräder prima Qualität,

sowie 1 Berikow, 1 Rückenstuhl, ein Sopha, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Rückenborte und ein Gewürzschrank mit Schloß, ferner 2 Mille Cigarren öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Neuenb., den 17. Mai 1901.

A. Tannen, Verganter.

Zu verkaufen 30 bis 40 große und kleine Schweine, auch auf Zahlungsfrist.
F. Wilken, Bant, Margarethenstraße 1.

Produkten

aller Art, als Eisen, Lumpen, Knochen, Metall usw. usw., laufe zu jeder Tageszeit. Aufträge per Postkarte werden prompt erledigt.

C. Glaser,
Bant, Margarethenstraße 6.

Aus eingegangenen größeren Partien Zahn- u. Wild-Schleider, welche infolge hochfeiner Verfertigung und Struktur sich durch außerordentliche Haltbarkeit auszeichnen, empfehle

Sohlen-Ausschnitte sowie guten brauchbaren Abfall zu bekannten billigen Preisen.

C. Oster, Lederhändler,
am Markt, Nr. 11 (Kneipens).

Sadewasser's „Tivoli“.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

in meinem elektrisch erleuchteten Saale.

Es ladet freundlich ein C. Sadewasser.

Vereinshaus Zur Arche

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

bei stark besetztem Orchester. Die neuesten Tänze werden zum Vortrag gebracht. Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.
Auf der Gallerie: Preis-Schiessen.
Um zahlreicher Besuch bitte Fr. Gemoll.

Elysium zu Neuende.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein Joh. Folkers.

Grüner Hof, Schaar.

Sonntag den 19. Mai cr.:

Gemüthliches Familien-Kränzchen

wozu ergebenst einladet M. Weiske.

Sedaner Hof.

Heute Sonntag:

Große Tanzmusik.

Es ladet freundlich ein G. Wammen.

Colosseum, Bant.

Heute Sonntag:

Grosser öffentlicher Ball

bei großem Orchester.

Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein C. H. Cornelius.

Rüstringer Hof.

Heute Sonntag:

Großes Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr

Neu! H. K.: Mennett-Walzer. Neu! Von 11 bis 12 Uhr: Föhentanz und Polonaise.

Familien besuche ich mich ergebenst dazu einuladen.

Chr. Sauerwein.

Schützenhof zu Bant.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

bei verstärktem Orchester

im neu mit Gasglühlicht feenhaft erleuchteten Saale.

Tanzabonnement 1 Mk.

Entree 80 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlich ein

F. Tenckhoff.

H. F. Ludewigs Seifenpulver

Schutzmarke: „Vollschiff“

ist das anerkannt beste und daher im Gebrauch das billigste und bequemste Wasch- und Reinigungsmittel.

Räuflich ist H. F. Ludewigs Seifenpulver in den meisten Kolonialwaaren- und Drogeriehandlungen; $\frac{1}{2}$ Pfund-Paket 15 Pfg.

Man achte beim Ankauf aber stets auf die Schutzmarke „Vollschiff“.

Drucksachen aller Art

in geschmackvoller Ausführung liefert schnell und billig

Buchdruckerei von Paul Hug & Co.

G. Schmilowik, Neue Straße 8.

Im Räumungs-Anverkauf wegen baldigen Abbruch des Hauses:

Gardinen, Spachtelspitzen, Rouleauxstoffe im Preise bedeutend ermäßigt.

Werkzeuge

Spezialität der Eisenhandlung Hinrichs & Frerichs Bant.

Sohlen

und guten brauchbaren Abfall erhalten Sie in größter Auswahl in der Leberhandlung von

Emil Burgwitz,
Bismarckstraße 15 und Moonstraße 75b.

Café Cramer

Bant, Börsenstr. 59.

Neues, modern eingerichtete Café.
Telephon 368.
Droschken-Haltehalle.
Raum für Fahrräder.
Tag und Nacht geöffnet.

Zu vermieten

zum 1. Juni eine vierzimmige Stagenwohnung mit Zubehör.

Gebr. Reimer,
Neue Wilhelmsh. Straße 90.

Zu vermieten

zum 1. Juni oder später eine schöne vierzimmige Stagenwohnung mit Saal und Keller.

Bant, Neue Wilhelmsh. Straße 82.

Zu vermieten

zum 1. Juni eine dreizimm. Wohnung.

Tombsch, Ulmenstraße 13.

Zu vermieten

zum 1. Juni eine dreiz. Wohnung.

Neue Wilhelmsh. Straße 61, u. r.

Gesucht

ein Kellnerlehrling Kempels Hotel.

Gesucht

auf sofort oder später ein Sohn achtbarer Eltern als Lehrling.

M. Christians, Schneidermeister, Kiel.

Auskunft erteilt R. Schwitters, Jever.

Heinr. Heyne,

Sattler u. Tapezierer
Bant, Adolphstraße 15.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Arbeits- und Luxusgeschirren, Polstermöbel und Dekorationen werden in sauberster Ausführung angetertigt. Aufpolstern von Sophas und Matratzen zu billigsten Preisen.

Gründl. Unterricht

im Zeichnen, Zuschneiden und Schneidern nach der neuesten, preisgekrönten Borchers'schen Methode. Bierwöchentl. Kursus bei täglich 7 stünd. Unterricht 12 Mk. Jede Schülerin arbeitet sofort nach Beendigung der Zeichnungen für sich. — Ausbildung, bis zur größten Selbstständigkeit unter Garantie.

Frau W. Schmeißer,
Berl. Peterstraße 40, II r.
Ede Kiekerstraße.



Schwiétrings Schreib- u. Handelslehrling

Koonstrasse 76a.

Gründl. schnellfördernd. Unterricht im Schönschreiben und Schnell-schreiben nach unübertroffenem, vielfach prämiertem Methode. Buchführung (inkl. Bücherabst. u. zahl. Gewinn- u. Verlust). Rechnen, Korrespondenz, Stenographie, Maschinenschriften etc.

Besondere Damen-Kurse. Eintritt und Anmeldung jederzeit. — Probest. gratis und franco.

Storms Kursbuch

— für Mai 1901 —

ist erschienen. Dieses praktische Kursbuch enthält neben dem vollständigen Verzeichnis der Fahrpläne für ganz Deutschland mit den Anschlüssen nach den angrenzenden Ländern auch Fahrartenpreise, Frachtenberechnung, Hotelpreisanzeige und Speditionskursbuch. Preis 60 Pfg.

G. Buddenbergs Buchhandl.
Theisenstraße 16.

Lassen Sie Ihre

nur bei Christian Schwarz, Urmacher, Marktstraße 22 reparieren. Nur gute Arbeit bei vorheriger Preisangabe.

Famml. Farbwaaren,

Pinsel etc.

kaufen Sie gut und billig in der Drogen- u. Farbenhandlung von Rich. Lehmann Bismarckstraße 15, und in der Drogerie zum roten Kreuz in Bant.

Homöopathische-Biochemische und hydropathische

Kranken-Behandlung

H. G. Hillen

Bant, Berl. Peterstraße 19.

Sprechstunden: Vorm. 8-1 Uhr, Nachm. 4-8 Uhr, Sonntags nur Nachm. 5-8 Uhr, Sonntags in nothwendigen Fällen.

**Waarenhaus
B. S. Bührmann.**



Radfahrer-Anzüge

in Joppen- und Faltenjoppen-Facon, Hose mit doppeltem Gefäß,

12, 15, 20, 24, 30 Mk.

**Kaufhaus
J. Margoniner & Co.**

Blousenhemden

nur neue ohne Muster,
Stück 1,18, 1,45, 1,85 Mk.

Blousen

für Damen in allen Weiten,
Stück 87 Pf., 1,15, 1,85 bis 10 Mk.

Korsetts

guter Sitz, — solide Ausführung,
Stück 85 Pf., 1,18, 1,50 bis 9 Mk.

Sonnenschirme

in allen Farben, nur neue Sachen,
Stück 98 Pf., 1,35, 2,45 bis 12 Mk.

Handschuhe

Wollw., Halbseide, Seide,
Paar 17, 23, 34, 39 bis 150 Pf.

Strümpfe

baumwollene für Kinder, schwarz, braun,
farbirt, Paar 8, 15, 24 bis 100 Pf.

Blousenhemden

hochlegant in allen Farben,
Stück 2,65, 3,45 bis 12 Mk.

Blousen

für Knaben in allen Größen
Stück 58, 85 Pf., 1,75 bis 4 Mk.

Korsetts

mit Spiralfeder, sehr dauerhaft,
Stück 1,85, 2,85, 4,65 Mk.

Sonnenschirme

für Kinder, große Auswahl,
Stück 28, 57, 78 Pf. bis 3 Mk.

Handschuhe

Glacé, farbig, weiß, schwarz,
Paar 85 Pf., 1,35, 1,65, 2,35 Mk.

Strümpfe

baumwollene für Damen, schwarz, braun,
farbirt, Paar 18, 23, 48 Pf. bis 2 Mk.

**Heute Sonntag bleiben unsere Geschäftsräume
für den Verkauf geöffnet.**

Die Oldenburgische Landesbank

übernimmt
Werthpapiere aller Art
zur Aufbewahrung und Verwaltung (Offene Depots) unter den bei uns zu erhaltenden Bedingungen. (Bestand am 31. Dezember 1900: Mk. 22.200.000.)

Vermiethbare Stahlfächer, sog. Safes
in unserem stahlgepanzerten Geldschrank empfehlen wir unter billigen Bedingungen zur Benutzung. Für Ein- und Auslieferung, Durchsicht usw. von Effekten und Depots steht besonderer Raum zur Verfügung.

Bedingungen, aus denen Alles Nähere ersichtlich, sind an unserer Kasse erhältlich, werden auch auf Wunsch gern zugesandt.

Oldenburgische Landesbank
Filiale Wilhelmshaven.
Delvendahl. Topping.

G. Schmilowik, Neue Straße 8.

Im Räumungs-Ausverkauf wegen baldigen Abbruch des Hauses:

Teppiche Tischdecken Bettdecken

Prachtexemplare
im Preise bedeutend ermässigt.

Johann Nannen

Möbel- und Dekorations-Geschäft
Koonstraße 65, in der Nähe des Bahnhofs.

Oldenburgische Landesbank.

(Einlagenbestand Ende 1900: 24 1/2 Millionen.)

Filiale Wilhelmshaven,
Koonstraße 78.

Verzinsung von Spar-Einlagen
Zum wechselnden Zinsfuß
2 1/2 bis 4 Prozent.

Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand
Wien IV. Gumpendorferstraße 18.

Große Preisherabsetzung!

Stimmen der Freiheit.

Glühendste der hervorragendsten Schöpfungen unserer Arbeiter- und Volksdichter.
800 Seiten. Mit 37 Porträts. In Prachtband gebunden.
Statt 6,00 Mk. **nur 3,00 Mk.** so lange der geringe Vorrath reicht.

Enthält die schönsten Gedichte von Freiligrath, Regni, Prud, Bruno Wille, Branger, Sallet, Maday, Rob. Seidel, Herwegh, Wendell, Jacoby, delle Grazie, Petöfi, Lingg, Fittger, unseren österreichischen Arbeiterdichtern („Schiller-Seiff“, Neger, Kreuzler u. A.) usw.

Ein unerschöpflicher Schatz deklamatorischer Vorträge für Arbeiterfeste.

Bremer Sterbekasse
auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1877. Gegründet 1877.
Vermögen: 219.000 Mark.
Prompte Auszahlung der Sterbegelder.
Betreiber:

F. Bode, Grenzstraße 20.
Jede gewünschte Auskunft wird gern erteilt.

Verreist auf zwei Wochen.

Dr. med. Schmeden,
Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankhe.

Oldenburg, Gottorpstrasse 9.

Nabe mich in Wilhelmshaven, Ecke Güter- und Viktoriastraße — Eingang Gärkerstraße — als

Spezialarzt

für Ohren-, Kehlkopf-, Hals-, Nasen- und Nierenleiden
niederzulegen. Sprechstunden: 10 bis 1/2, 1/3 bis 5 Uhr, Sonntags 10 bis 12 Uhr.

Dr. Lahrtz.

Naturheilverfahren

von **Friedr. Janssen**
Bant, Mitscherlichstrasse 28.

Außer allen erfolgreichen Anwendungen der Naturheilkunde kommen zur Anwendung:
Feinere Erschütterungs-, Nerven- und Schleimhautmassagen;
Elektrizität: „Iduna“, weich, mild und anregend, ohne lästige Erscheinungen hervorgerufen, nerv. Zahnschmerzen etc. gewöhnlich in 1 Sitzung beseitigend;
Magnetismus: besonders bei geschwächten Personen gute Dienste leistend;
Hypnose: bei allen Angewohnheiten, Platzangst etc.
Sprechzeit: Vormittags 11—1 Uhr, Nachmittags 5—8 Uhr.

Sarg-Magazin

J. Freudenthal Ww.
Bant, Neue Wilt. Str. 34.